

In den drei genauer untersuchten Fällen hat sich somit herausgestellt, dass der eine Kampfpartner ein ♀ war. Alle diese Kämpfe ereigneten sich im Frühjahr (März, Mai), möglicherweise ausgelöst durch das Eindringen eines fremden ♀ in den Horstbezirk eines Brutpaares (vgl. FUCHS 1963 und MÜLLER-SCHNEIDER, oben). In diesem Zusammenhang verdient ein Hinweis im «Handbuch» (GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1971, Bd. 4: 655) Beachtung: «...bei Ausfall eines Partners in der Regel rasch Neuverpaarung (wobei sich offenbar zum Herumstreichen neigende ♀ einem stärker reviergebundenen ♂ anschliessen; R. MELCHER briefl.)» Sofern die Bemerkung R. MELCHERS über herumstreichende ♀ allgemeinere Gültigkeit hat, würde sie gut zur Feststellung passen, dass an den Auseinandersetzungen unter Steinadlern ♀ beteiligt sein können. Letzteres stellt in der oben angedeuteten Situation vielleicht sogar die Regel dar. Anders mögen die Verhältnisse bei Kämpfen zwischen Vögeln benachbarter Paare liegen. E. PALMAR (zit. in BROWN 1955, Eagles, p. 30, 170) berichtet über einen solchen Fall: In einem Tal mit zwei besetzten Adlerhorsten an gegenüberliegenden Hängen seien die beiden ♂ im Zweikampf umgekommen. Leider ist nicht ersichtlich, nach welchen Kriterien das Geschlecht ermittelt wurde. — Weitere Erhebungen über das Geschlecht der Kampfpartner und über die Umstände, die zu den Auseinandersetzungen führen, wären jedenfalls sehr erwünscht.

ERNST SUTTER, Naturhistorisches Museum Basel

**Die Saatkrähe als Brutvogel bei Ins in den Jahren 1967 bis 1975.** — Über die Entstehung dieser Saatkrähen-Brutkolonie *Corvus frugilegus* im Jahre 1964 und ihre Entwicklung bis 1966 ist in dieser Zeitschrift bereits berichtet worden (HAURI 1967, Orn. Beob. 64: 101—104). Wohl in allen der Folgejahre kam es zu einem erneuten Nisten der Art, doch gab es verschiedene Umzüge der Kolonie in andere Gehölze der Gegend zu beobachten und die Bestände waren grösseren Schwankungen unterworfen. Da die Saatkrähe nach wie vor zu den seltenen Brutvogelarten unseres Landes gezählt werden muss, erscheint es mir angezeigt, das Bekannte über die Kolonie von Ins im bernischen Seeland auch weiterhin festzuhalten. Leider gelang es auch nach 1966 nicht, lückenlose Beobachtungsreihen durchzuführen, so dass uns verschiedene Angaben über Einzelheiten aus dem Leben der Kolonie fehlen. Durch das Anlegen der Nester in Nadelbäumen wird zudem der Überblick stets erschwert. Die Ereignisse in den einzelnen Jahren lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1967: In den Jahren 1964 bis 1966 diente bekanntlich das Islerenhölzli westlich von Ins als Brutstätte, wobei 1964 (4 Nester) und 1965 (8 Nester) der Nordteil des Wäldchens, 1966 (9 Nester) dessen südlicher Abschnitt benützt wurde. 1967 erfolgte ein Umzug der Kolonie in das Gehölz des «Sandhubels», einem rund 100 m langen und 40 m breiten Wäldchen auf den bekannten Sanddünen im Raume Ins-Gampelen, das vorwiegend aus 15—20 m hohen Kiefern und dichtem Unterholz besteht. Die Distanz des neuen Brutortes zu den Nistplätzen von 1966 betrug um 750 m. 11 Paare sind anscheinend zur Brut geschritten; als Nistbäume dienten Kiefern. Der Bruterfolg konnte als gut bezeichnet werden.

1968: In diesem Jahr gab es erneut einen Umzug zu beobachten. Die Nester standen jetzt im 20 m breiten Windschutzstreifen südöstlich der Strasse Ins-Witzwil in der Ebene beim «Dälenhüsli». Dieser Waldstreifen wird fast ausschliesslich von rund 80jährigen Fichten gebildet und die Saatkrähennester in den Kronen dieser Bäume waren nur schwer einzusehen. 10 bis 12 Paare zogen erfolgreich Junge auf an einer Stelle, die rund 1750 m südöstlich des Sandhubels (Brutstelle 1967) liegt.

1969: Die alternden Fichten des Windschutzstreifens zeigten sich in den letzten Jahren zunehmend anfällig auf die Einwirkungen von Sturmwinden. So ent-

stand gerade im Winter 1968/69 eine kahle Waldstelle unter anderm im Bereich der Saatkrähennistbäume von 1968. Die Kolonie verblieb zwar im gleichen Waldstreifen, verschob sich aber um 200 m nach Südosten. Wiederum fanden 10 bis 12 erfolgreiche Bruten statt.

1970: Dieselben Fichten im Windschutzstreifen wie 1969 trugen in diesem Jahr die Saatkrähennester, 16 bis 18 an der Zahl. 1970 brachte somit einen Höchststand an Brutpaaren, der in den folgenden Jahren weder erreicht noch überschritten worden ist.

1971: Erneut diente der gleiche Waldabschnitt den Saatkrähen als Niststätte, wir zählten 12 bis 14 besetzte Nester.

1972: Nochmals brüteten 4 Paare am alten Ort im Windschutzwald, wobei uns für den deutlichen Rückgang gegenüber dem Vorjahr keine Erklärungen zur Verfügung stehen. Am 25. April brach leider ein Unheil über die Kolonie herein: Ein sehr starker Bisensturm fällte eine grosse Anzahl von Fichten, worunter auch die Nistbäume der Krähen. Ein Augenschein vom 26. April erbrachte den Fund von zerbrochenen Eiern, toten Jungen und eines umgekommenen Altvolgels auf dem Waldboden. An diesem Tag liessen sich noch 6 adulte Saatkrähen in der Umgebung des Nistplatzes blicken, zu Nachgelegen kam es aber bestimmt nicht.

1973: Eher überraschend blieben 3 Paare dem verwüsteten Waldstück treu und brüteten auf noch stehenden Fichten in unmittelbarer Nähe des letztjährigen Nistplatzes.

1974: Erstmals seit 1968 schritten im Windschutzwald zwischen Ins und Witzwil keine Saatkrähen mehr zur Fortpflanzung. Eine neue Brutstelle wurde in diesem Jahr nicht entdeckt. Dennoch muss die Art in der Gegend genistet haben. So beobachtete ich am 19. April von Witzwil aus mehrmals Saatkrähen, die den Uferwald des Neuenburgersees mit prall gefüllten Kehlsäcken anfliegen und jeweils kurze Zeit später ohne sichtbare «Futterlast» in entgegengesetzter Richtung wieder der Ebene des Grossen Mooses zustrebten. Über die Zahl der anwesenden Paare fehlen leider Angaben.

1975: Dieses Jahr glückte nun wieder der Fund des Koloniestandortes. Neuerdings dienten Fichten und Kiefern des Islerenhölzlis bei Ins als Nistbäume. Es handelte sich ungefähr um den gleichen Platz, wo schon 1966 gebrütet worden ist. Eine Zählung vom 2. Mai ergab mindestens 13 besetzte Nester. Mit einem guten Bruterfolg konnte gerechnet werden.

Die folgende Übersicht wiederholt nochmals die ermittelten Brutpaarzahlen der Saatkrähenkolonie bei Ins von 1964 bis 1975:

1964: 4	1967: 11	1970: 16—18	1973: 3
1965: 8	1968: 10—12	1971: 12—14	1974: unbekannt
1966: 9	1969: 10—12	1972: 4	1975: mind. 13

Wird sich diese kleine Saatkrähenkolonie wohl auch in Zukunft halten können? Der relativ geringe Bestand verbürgt vermutlich noch keine dauernde Sicherung. Die sehr intensive Landwirtschaft in der Umgebung der Brutplätze — die eben in Ausführung begriffenen Meliorationsarbeiten dürften die Nutzung noch steigern — wird zudem stets zu gewissen Konflikten mit Krähenvögeln führen. Angebliche Schäden kann man allerdings keinesfalls besonders den Saatkrähen anlasten. Es ist zu bedenken, dass gerade im Gebiet des Grossen Mooses der Rabenkrähenbestand sehr hoch ist. Es wäre somit erwünscht, wenn über diese Fragen an Ort und Stelle gründliche Untersuchungen durchgeführt würden, die zeigen sollten, ob gelegentliche Klagen von Landwirten berechtigt sind oder nicht. Als erfreuliche Tatsache kann hingegen der baldige Übergang eines Teils der Brutgehölze in Staatseigentum und die damit verbundene Erklärung zum Naturschutzgebiet vermerkt werden.

ROLF HAURI, Längenbühl